

Archivgutpflege des Bergbaus – eine Archivsparten übergreifende Aufgabe¹

von Michael Farrenkopf

Einleitung

Wenn Archivgutpflege für die heute keinesfalls allein schriftliche Überlieferung des Bergbaus nur Archivsparten übergreifend verstanden werden kann, so liegt das zunächst an den Provenienzbedingungen, unter denen diese entstanden ist. Es soll deshalb in einem ersten Schritt kurz auf diese Zusammenhänge eingegangen werden. Dazu ist auch ein Blick auf die historische Genese der Verwaltungsstrukturen und die unternehmensrechtlichen Bedingungen notwendig. Aus nahe liegenden Gründen erfolgt dabei eine Beschränkung auf den einst niederrheinisch-westfälischen Bergbau, also den Bergbau des später so genannten Ruhrgebietes. Es soll gezeigt werden, dass auch aktuell Registraturgut des Bergbaus anfällt, für dessen Pflege beim Erreichen der Archivwürdigkeit per se Archive unterschiedlicher Sparten verantwortlich sind. Im Kern geht es hierbei um die Unterscheidung von staatlichem und privatwirtschaftlichem Archivgut des Bergbaus.

Im zweiten Schritt wird der Fokus auf das privatwirtschaftliche Schriftgut der Branche gelenkt, wofür das 1969 als überregionales Branchenarchiv gegründete Bergbau-Archiv beim Deutschen Bergbau-Museum Bochum im eigentlichen Sinne zuständig ist. Es

hat wesentlich mit der Geschichte dieser Institution im Rahmen der allgemeinen Branchenentwicklung zu tun, dass die heute existente Unternehmensüberlieferung des Ruhrbergbaus insgesamt zwar zum größten Teil, jedoch wiederum nicht allein, in Bochum gepflegt wird. So verwahren beispielsweise die beiden regionalen Wirtschaftsarchive – das Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsarchiv in Köln und insbesondere das Westfälische Wirtschaftsarchiv in Dortmund – durchaus reichhaltige Bergbau-Bestände. Hinzukommen mehrere große Unternehmensarchive aus dem Bereich der Montanindustrie an der Ruhr, die bergbaubezogene Archivalien vorhalten. Und schließlich findet sich bisweilen formal privatwirtschaftliches Bergbau-Schriftgut auch in Stadt- und Kommunalarchiven, die diese Überlieferungen zum Teil noch vor der Gründung des Bergbau-Archivs sichern konnten.

Insgesamt gesehen folgt aus dieser Situationsbeschreibung, dass sich allein das private Unternehmensschriftgut der Branche heute trotz der Konzentration auf das Bergbau-Archiv nicht nur im Bereich

.....
¹ Überarbeitete Fassung eines Vortrages auf dem Westfälischen Archivtag – 58. Fachtagung westfälischer Archivarinnen und Archivare am 14. März 2006 in Bad Oeynhausen.

der Wirtschaftsarchive auf mehrere Einrichtungen verteilt. Verstehen wir Archivgutpflege dabei als den gesamten Kanon von der Sicherung der Registraturen über die restauratorisch-konservatorische Bearbeitung und die archivfachliche Erschließung bis zur Benutzung durch die interessierte Öffentlichkeit, so ergeben sich daraus vielfältige Anforderungen an eine Archivsparten oder mindestens Archiv übergreifende Handlungsweise. Hierfür gibt es denn auch eine Vielzahl von Beispielen, die wiederum den eben als Gesamtkanon bezeichneten Bereich der Archivgutpflege betreffen. Hierfür sollen vor allem positive Beispiele erläutert werden, ohne dass bestehende Defizite zu vernachlässigen sind.

Dualität von staatlichem und privatwirtschaftlichem Archivgut des Bergbaus

Der Steinkohlenbergbau an der Ruhr gehörte bekanntlich zu den maßgeblichen Voraussetzungen der Industrialisierung seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert. Zunächst hatte sich vor allem der preußische Staat im Rahmen des Merkantilismus darum bemüht, diesen Bergbau in Form staatlicher Maßnahmen zu heben und zu organisieren. Zwar lag das Eigentum an diesen Gruben bei den so genannten Gewerken. Nahezu alle unternehmensrelevanten Entscheidungen, waren sie bergtechnischer, ökonomischer oder auch betrieblich-sozialer Natur, traf jedoch die Bergbehörde. Dieses aufgrund der staatlichen Direktiven als Direktionsprinzip bezeichnete System wurde endgültig erst durch das Allgemeine Preußische Berggesetz von 1865 beendet. Mit ihm beschränkte sich der bergbehördliche Handlungsrahmen auf so genannte bergpolizeiliche Aufgaben. Hierzu zählte vorrangig die Überwachung der Bergwerke in sicherheitlicher Hinsicht, – der Bergbehörde kam also nur mehr eine inspizierende Funktion zu. Das deshalb so genannte Inspektionsprinzip kennzeichnet das bergbehördliche Aufgabenprofil – wenn auch natürlich erheblich reformiert – bis heute.²

Die Konsequenzen für die Überlieferungsbildung und deren heutige Pflege sind nahe liegend. Bergbehördliches Schriftgut ist staatliches Schriftgut und gelangte bzw. gelangt auf archivgesetzlicher Grundlage prinzipiell in die Staatsarchive. So sind hier insbesondere Archivalien zu den Eigentums- und Aufsichtsverhältnissen oder aber zu Bergschadensfeststellungen der Bergwerke bis hin zu den teilweise umfangreichen Personalakten der Bergbeamten zu finden. Da diese Aufgaben auch nach dem Allgemeinen Preußischen Berggesetz bei der Bergbehörde verblieben, gilt dies im Grunde für den gesamten Zeitraum von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart.

Eine Zäsur bildete das Gesetz allerdings für die bergbaulichen Überlieferungen, die aus heutiger Sicht allgemein unter dem Archivgut der Wirtschaft verstanden werden – also Unterlagen der Rechnungs- und Buchführung, der Bilanzen sowie natürlich auch des externen wie internen Geschäftsverkehrs und der technischen Abwicklung der Bergwerksbetriebe.³ Da sich die Bergbehörde nur bis 1865 auch um diese Belange gekümmert hatte, sind diesbezügliche Akten nur bis zu dieser Zäsur ganz überwiegend in den Staatsarchiven zu finden. Seither fiel die staatliche Fürsorgepflicht für dieses historische Quellenmaterial fort, da

es nun zum privaten Eigentum der Bergwerke zählte. Als privates Schriftgut der Unternehmen unterlag es bekanntlich den weit weniger restriktiven gesetzlichen Vorschriften für eine archivistische Sicherung.

Die vielschichtigen Konsequenzen, die sich für die privatwirtschaftliche bergbauliche Überlieferung seit der Hochindustrialisierungsphase daraus ergaben, können und sollen hier nicht verfolgt werden. Entscheidend ist hier aber der Verweis auf die prinzipielle Dualität der bergbaulichen Gesamtüberlieferung, die a priori einen Archivsparten übergreifenden Ansatz schon auf der Ebene der Überlieferungssicherung bedingt.

Die Überlieferung der gesamten preußischen Bergverwaltung in der Phase des Direktionsprinzips ist in den letzten Jahren Gegenstand eines groß angelegten, internationalen Erschließungsprojekts gewesen. Unter der Federführung des Staatsarchivs Münster wurden zwischen 1999 und 2003 in Deutschland und Polen die Akten der preußischen Oberbergämter aus den Jahren zwischen 1763 und 1865 nach einheitlichen Vorgaben erschlossen. Als Ergebnis liegen heute nicht weniger als acht Inventarbände mit insgesamt 4.714 Seiten vor, auf denen knapp 15.000 Akten beschrieben sind. Diese können durch einen Gesamtindex in elektronischer Form – er ist als gesonderte CD-ROM erhältlich – äußerst komfortabel identifiziert werden.⁴

Besagtes Erschließungsvorhaben vollzog sich selbstverständlich vorrangig als ein Archiv übergreifendes Projekt innerhalb der beteiligten Staatsarchive. Allerdings wurde zu dessen Abschluss ein zweitägiger Workshop organisiert, zu dem das Landesarchiv NRW und hier insbesondere das Staatsarchiv Münster sowie das Bergbau-Archiv Bochum gemeinsam eingeladen hatten. Ziel dieses Workshops war es, nicht allein

2 Vgl. Evelyn Kroker: Bergverwaltung, in: Kurt G. A. Jeserich/Hans Pohl/Georg-Christoph von Unruh (Hrsg.): Deutsche Verwaltungsgeschichte, Bd. 3: Das Deutsche Reich bis zum Ende der Monarchie, Stuttgart 1985, S. 204–215.

3 Vgl. Wilfried Reininghaus: Das Archivgut der Wirtschaft, in: Evelyn Kroker/Renate Köhne-Lindenlaub/Wilfried Reininghaus/Ulrich S. Soénius (Hrsg.): Handbuch für Wirtschaftsarchive. Theorie und Praxis, München, 2. Aufl., 2005, S. 61–98.

4 Vgl. Peter Wiegand (Bearb.): Die preußische Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung 1763–1865. Die Bestände in den Nordrhein-Westfälischen Staatsarchiven, Bd. 1: Staatsarchiv Münster (= Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen. Reihe C: Quellen und Forschungen, Bd. 47/1), Münster 2000; Andreas Freitäger (Bearb.): Die preußische Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung 1763–1865. Die Bestände in den Nordrhein-Westfälischen Staatsarchiven, Bd. 2: Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv Düsseldorf (= Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen. Reihe C: Quellen und Forschungen, Bd. 47/2), Düsseldorf 2002; Jens Heckl (Bearb.): Die preußische Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung 1763–1865. Der Bestand Oberbergamt Halle im Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung des Landes Sachsen-Anhalt. Reihe A: Quellen zur Geschichte Sachsen-Anhalts, Bd. 17), 4 Bde., Quedlinburg 2001; Zdzisław Jedynek/Janusz Golaszewski (Bearb.): Die preußische Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung 1763–1865. Die Bestände in den polnischen Staatsarchiven Breslau und Kattowitz (= Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Nr. 118; = Schriften des Bergbau-Archivs, Nr. 13), Haldensleben 2003 sowie Frank Althoff/Susanne Brockfeld (Bearb.): Die preußische Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung 1763–1865. Der Bestand Ministerium für Handel und Gewerbe, Abteilung Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (= Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz. Arbeitsberichte, Bd. 3), Berlin 2003. Die CD-Version des Gesamtindex kann bei allen oben genannten Projektpartnern gegen eine Schutzgebühr von 2 € bezogen werden.

eine kritische Bilanz über das Erschließungsvorhaben als solches zu ziehen. Vielmehr – und das macht gerade den spartenübergreifenden Ansatz deutlich – ging es auch darum, das weitere Vorgehen im Umgang mit der bergbaulichen Überlieferung über das Direktionsprinzip hinaus zu thematisieren. So wurde intensiv darüber diskutiert, welche Bestände, welche Zeitschnitte und welche Kooperationsmöglichkeiten zu einer Ergänzung des bisher Vorgelegten führen können.⁵

Insbesondere mit Blick auf die Überlieferung nach 1865 wurde festgestellt, dass die Quellen, die die Bergbehörden seither hervorbrachten, vor einer Erfassung methodisch auf den Umgang mit der massenhaft gleichförmigen Überlieferung zu prüfen seien. Darüber hinaus seien für eine mögliche Fortsetzung des Inventarwerkes auch die Archivbestände aus dem nicht-staatlichen Bereich mit einzubeziehen. Dabei bleibt die Forderung nach einem koordinierten Vorgehen staatlicher und nicht-staatlicher Archive nicht nur auf Erschließungsfragen beschränkt, wie Wilfried Reininghaus ausdrücklich feststellt: »Für die jüngere Zeit steht vor allem die Lösung der Massenproblematik an. Gerade der in seiner volkswirtschaftlichen Bedeutung erheblich geschmälerete Bergbau hinterlässt Schriftlichkeit ohne Ende, um es salopp zu formulieren. Jede Zechenschließung bedeutete in den letzten Jahrzehnten die Abgabe von Akten Aufsicht führender Bergämter. Die staatlichen Archive stehen vor der Frage der Bewertung dieser Akten und müssen sich dabei kurz schließen mit Archiven anderer Sparten, natürlich zuallererst mit dem Bergbau-Archiv in Bochum und den regionalen Wirtschaftsarchiven.«⁶

Wie berechtigt dieses Plädoyer für eine Archivsparten übergreifende Handlungsweise auch aus Sicht des Bergbau-Archivs ist, soll mit einem Beispiel unterstrichen werden. Der Prozess des von Reininghaus benannten anhaltenden Zechensterbens bedeutet für das Bergbau-Archiv konkret, dass aktuell bereits die Phase der Überlieferungssicherung für das voraussichtlich im Jahre 2008 zur Stilllegung anstehende Bergwerk Walsum in Dinslaken betrieben wird. In Gesprächen mit der Bergwerksdirektion sind nach üblichem Verfahren seitens des Bergbau-Archivs bereits potentiell archivwürdige Altakten nach einer Musterliste benannt worden. Die Bergwerksdirektion hat daraufhin einen leitenden Mitarbeiter mit der Aufgabe der Zusammenstellung und Erstsicherung der noch auf dem Bergwerk vorhandenen Registraturen beauftragt. In absehbarer Zeit wird das Bergbau-Archiv dann auf der Zeche selbst im Rahmen der Erstbewertung dieser Registraturen aktiv werden.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass dabei auch das von Reininghaus beschriebene massenhaft gleichförmige Schriftgut anzutreffen ist. Als eine für den Bergbau typische Überlieferungsform zählt dabei auch der in der Regel überaus umfängliche Bereich der Karten, Pläne und Grubenrisse. Letztere sind von den so genannten Markscheidern angefertigte zeichnerische Unterlagen, die zur Dokumentation des untertägigen Grubengebäudes dienen und im Laufe der Betriebsentwicklung ständig aktualisiert wurden. Sie hatten wesentliche Bedeutung im Rahmen des Betriebsplanverfahrens, also dem Genehmigungsprozess durch die Bergbehörde für die Weiterentwicklung des Bergwerkes. Zu-

sammenfassend bezeichnet man dieses Riss- und Kartenwerk auch als das Grubenbild einer Zeche.⁷

Das Wesentliche an diesem Beispiel ist, dass Grubenbilder in mehrfacher Ausfertigung sowohl bei der Bergbehörde, bei den Zechen selbst und gegebenenfalls noch an anderen Stellen innerhalb des für den deutschen Steinkohlenbergbau seit 1968/69 – dem Jahr der Gründung der Ruhrkohle AG als Einheitsgesellschaft – typischen Konzerngefüges vorgehalten worden sind. Insofern ist eine massenhaft gleichförmige Überlieferung sogar als Parallelüberlieferung entstanden, die im Rahmen der archivischen Zuständigkeit theoretisch in unterschiedliche Archive Eingang findet. Um hier Magazinkapazitäten belastende Doppelüberlieferungen zu vermeiden, ist eine Archivsparten übergreifende Kooperation mehr als nur wünschenswert. Dies gilt darüber hinaus auch für Bewertungs- und Erschließungsgrundsätze, die für derartiges Material noch erheblich zu entwickeln sind.

Privatwirtschaftliches Schriftgut des Bergbaus

Eingangs ist darauf hingewiesen worden, dass sich das privatwirtschaftliche Schriftgut des Bergbaus allein für den Ruhrbergbau heute auf unterschiedliche Wirtschaftsarchive und auch Stadt- und Kommunalarchive verteilt. Dies ist nun alles andere als überraschend, wenn man bedenkt, dass das Bergbau-Archiv als zentrales Branchenarchiv erst parallel zur Gründung der Ruhrkohle AG als Einheitsgesellschaft im Jahre 1969 entstanden ist. Seit dem Übergang der Bergwerksgesellschaften – die im Übrigen bis auf ganz wenige Ausnahmen nie über eigene Archive verfügten⁸ – in die privatwirtschaftliche Sphäre waren inzwischen mehr als 100 Jahre vergangen. Es ist aus heutiger Sicht deshalb schlicht ein Glücksfall, dass verschiedenste Überlieferungen aus dem privatwirtschaftlichen Ruhrbergbau von den zum Teil wesentlich früher gegründeten regionalen Wirtschafts- sowie den Unternehmensarchiven des Montansektors gesichert und erschlossen werden konnten – und sich heute auch in diesen Archiven befinden. Gleiches gilt für die Stadt- und Kommunalarchive, wenn man etwa an die Akten der Bochumer Zeche Lothringen im Stadtarchiv

5 Vgl. das Vorwort in: Mechthild Black-Veldtrup/Michael Farrenkopf/Wilfried Reininghaus (Hrsg.): Die Überlieferung der preußischen Bergverwaltung. Erfahrungen und Perspektiven zur Bearbeitung des sachthematischen Inventars der preußischen Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung, 1763–1865 (= Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Nr. 131; = Schriften des Bergbau-Archivs, Nr. 17; = Veröffentlichungen des Landesarchivs NRW, Nr. 1), Bochum/Münster 2005, S. 7.

6 Zit. Wilfried Reininghaus: Das Erschließungsprojekt »Sachthematisches Inventar zur preußischen Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung 1763–1865«. Projektmanagement, Erschließungsstandards und Gesamtindex – Erfahrungsbericht und Desiderata, in: Mechthild Black-Veldtrup/Michael Farrenkopf/Wilfried Reininghaus (Hrsg.): Die Überlieferung der preußischen Bergverwaltung. Erfahrungen und Perspektiven zur Bearbeitung des sachthematischen Inventars der preußischen Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung, 1763–1865 (= Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Nr. 131; = Schriften des Bergbau-Archivs, Nr. 17; = Veröffentlichungen des Landesarchivs NRW, Nr. 1), Bochum/Münster 2005, S. 12–18, hier S. 17.

7 Vgl. insbesondere Martin Sagebiel: Bewertung und Erschließung technischer Risse und Zeichnungen am Beispiel der westfälischen Bergverwaltung, in: Der Archivar 35, 1982, Sp. 29–31.

8 Vgl. Evelyn Kroker: Das Bergbau-Archiv und seine Bestände, Bochum 2001, S. 13.

Bochum, an die Zechenüberlieferungen der Schachtanlage Friedrich der Große im Stadtarchiv Herne, usw. denkt. Die Beispiele ließen sich fortsetzen.

Innerhalb der etablierten Archivlandschaft, zumal jener des Wirtschaftsarchivwesens, ist der Gründungsprozess des Bergbau-Archivs bisweilen kritisch gesehen worden. Es gab durchaus Stimmen, die diesen Akt als einen Eingriff in an sich etablierte archivische Zuständigkeitsbereiche interpretierten.⁹ Angesichts des bei anhaltendem Zechensterben während der 1970er Jahre jedoch in so großem Umfang anfallenden privatwirtschaftlichen bergbaulichen Schriftgutes sind diese Stimmen allerdings schnell verstummt. Man kann die ersten zehn Jahre des Bestehens des Bergbau-Archivs als Akzeptanzphase innerhalb der Archivlandschaft interpretieren, in der zur Archivreife gelangende Überlieferungen des Bergbaus immer stärker ausschließlich nach Bochum übernommen wurden. Die Abgabe bereits gesicherter bergbaulicher Bestände an das Bergbau-Archiv, die letztlich ja im Interesse der Benutzer ist, blieb vorerst jedoch eine höchst seltene Ausnahme.¹⁰

Das anfängliche Konkurrenzverhältnis innerhalb der Wirtschaftsarchive hat sich inzwischen nicht nur erheblich entspannt, es ist vielmehr einem aktiven kooperativen Vorgehen gewichen. Ein besonders gutes Beispiel auf der Ebene der Überlieferungssicherung ist die vom Bergbau-Archiv und dem Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchiv in Köln unlängst als Gemeinschaftsprojekt betriebene Übernahme von Altakten der Viterra AG in Essen. In diesem Unternehmen waren die vormals für den Bergbau relevanten Unternehmen Raab Karcher und VEBA Immobilien AG aufgegangen. Nachdem die Viterra AG die Einrichtung eines zuvor nicht bestehenden eigenen Archivs nach interner Prüfung verworfen hatte, wurde zunächst eine Abgabe sämtlicher Altakten an das Bergbau-Archiv überlegt. Da der Unternehmensteil der Raab Karcher AG mit Stammsitz in Essen aber bereits seit dem frühen 20. Jahrhunderts schon auf einer Vielzahl nicht bergbaulicher Geschäftsfelder tätig war, erschien es sachgerechter, diese Akten in das Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsarchiv in Köln zu überführen.

Man wird mit Berechtigung sagen können, dass die von Beginn an koordinierte Verhandlung beider Archive mit dem Unternehmen zu einer erfolgreichen archivischen Lösung geführt hat. Immerhin konnte die Viterra AG nicht nur von der getrennten archivischen Zuständigkeit überzeugt werden, sondern sie hat das Projekt auch mit Finanz- und Sachmitteln soweit ausgestattet, dass heute etwa 7400 verzeichnete Akten von unternehmenshistorischer Relevanz in den beiden genannten Archiven benutzt werden können.¹¹

Ein anderes Kooperationsprojekt – diesmal aber zwischen dem Bergbau-Archiv und dem Westfälischen Wirtschaftsarchiv in Dortmund – zielt auf die Erstellung eines Inventars zum Nachlass des ehemaligen Bergwerksdirektors, Mitglieds des Deutschen Bundestages sowie langjährigen energiepolitischen Sprechers der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Ludwig Gerstein. Nach dem Willen des Nachlassers war – jeweils bezogen auf den Schwerpunkt seiner verschiedenen Tätigkeiten – der Nachlass auf drei Archive verteilt worden. Neben den bereits genannten Wirtschaftsarchiven ist dies das Archiv für Christlich-

Demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung in St. Augustin. Ausgehend von der Initiative von Barbara Gerstein, der Witwe des Nachlassers, ist ein wissenschaftliches Inventarprojekt mit Drittmittelunterstützung geplant worden, mit dem Ziel, eine einheitliche Erschließungstiefe anzustreben. Und auch wenn sich dieses größere Ziel bislang noch nicht hat realisieren lassen, so ist auf dem Wege der Projektplanung zumindest ein von Barbara Gerstein und Klaus Pradler erarbeitetes Gesamtinventar entstanden, das heute in den genannten Archiven zur Einsichtnahme zur Verfügung steht und Benutzern einen schnellen Überblick über den verteilten Nachlass ermöglicht.

Wenn man schließlich bedenkt, dass im letzten Jahr aus Gründen der sachlichen Zuständigkeit selbst die Abgabe eines gesamten, vorrangig Bergbau bezogenen Bestandes vom Westfälischen Wirtschaftsarchiv an das Bergbau-Archiv abgewickelt werden konnte, so mag dies als letzter Beweis für die inzwischen praktizierte und im Sinne der Benutzung der Archivalien geforderte Kooperation innerhalb der Wirtschaftsarchive gelten.¹²

Nun soll nicht übersehen werden, dass die Sicherung nicht-staatlicher bergbaubezogener Überlieferung heute noch über die differenzierte Struktur der Wirtschafts-, Kommunal- und Stadtarchive hinausreicht. Parallel zum Niedergang der einst die monoindustrielle Struktur des Ruhrreviers bestimmenden Schwerindustrie haben sich inzwischen eine Vielzahl von Einrichtungen, Vereinen und lokalen Initiativen etabliert, die sich um die Historie einzelner Bergwerke, Hüttenstandorte oder auch der für das Ruhrrevier typischen Arbeitersiedlungen bemühen. Zum Teil sind sie in größere Strukturen im Rahmen der so genannten Industriekultur eingebettet. Ein wesentlicher Teil des Selbstverständnisses dieser Einrichtungen und Initiativen ist es, historische Unterlagen und Fotos zu dem von ihnen betreuten Objekt zusammenzutragen oder auch mit den Methoden der Oral-History Zeitzeugenbefragungen durchzuführen. Insofern bauen diese Initiativen in nicht wenigen Fällen so genannte Archive auf, die zumindest mit Blick auf die gesicherten Überliefe-

⁹ Vgl. Michael Farrenkopf: Bergbau-Archiv und montan.dok. Dokumentation, Service und Forschung zur industriellen Montangeschichte, in: Rainer Slotta (Hrsg.): 75 Jahre Deutsches Bergbau-Museum Bochum (1930 bis 2005). Vom Wachsen und Werden eines Museums, Bd. 1, Bochum 2005, S. 173–240, hier S. 181 f.

¹⁰ So etwa die Abgabe der Akten der Fried. Krupp Bergbau AG, Essen, aus dem Krupp-Archiv zu Beginn der 1970er Jahre, die allerdings auch vor dem Hintergrund der insgesamt schwierigen Phase dieses Unternehmensarchivs gesehen werden muss. Vgl. Ralf Stremmel: Historisches Archiv Krupp. Entwicklungen, Aufgaben, Bestände, München/Berlin 2005, S. 95–99.

¹¹ Vgl. ausführlich zu diesem Übernahme- und Erschließungsprojekt: Michael Farrenkopf/Ulrich S. Soénius: Übernahme der Altakten der Viterra AG (Raab Karcher/VEBA Immobilien) – Beispiel für ein gelungenes archivisches Kooperationsprojekt, in: Archiv und Wirtschaft 38, 2005, S. 61–67.

¹² Im Rahmen der branchenspezifischen Zuständigkeit konnte das Bergbau-Archiv am 7. Juni 2005 als Abgabe der Stiftung Westfälisches Wirtschaftsarchiv, Dortmund, Unternehmensschriftgut der ehemaligen Firma Franz Schlüter GmbH, Dortmund, im Umfang von ca. 30 lfd. Regalmetern übernehmen. Die Unterlagen entstammen der bislang im Bergbau-Archiv noch recht gering repräsentierten Überlieferung der Bergbauzulieferindustrie. Sie bestehen vorrangig aus Lohnabrechnungen und nur in geringerem Umfang aus anderen Unternehmensbelangen. Die Akten werden im Bergbau-Archiv als Bestand BBA 250: Franz Schlüter GmbH, Dortmund, geführt und bedürfen einer weitergehenden Bewertung.

rungen nicht selten auch aus der fachlichen Perspektive als solche zu bezeichnen sind.

Seitens der etablierten Wirtschaftsarchive ist dieser Prozess einerseits positiv zu sehen. So gelingt es diesen Initiativen durch den inneren Zusammenhalt der ehemaligen Beschäftigten mitunter leichter, insbesondere Nachlässe zusammenzutragen, in denen sich dann auch Zechenbücher oder betriebliche Akten befinden. Wenig Sinn macht es allerdings, wenn diese Überlieferungen über den Status der reinen Sicherung nicht hi-

naus gelangen, kaum archivgerecht gelagert und einer archivfachlichen Erschließung vorenthalten werden sowie einer Benutzung durch Dritte nicht zugänglich sind. Archivgutpflege des Bergbaus ist auf dieser Ebene und aus der Perspektive des zentralen Branchenarchivs bisweilen ein schwieriges Problem. Denn gerade jene Motive, die die Mitglieder zur Bereitstellung der Überlieferungen für Vereinszwecke bewegen, beschränken dann die Möglichkeiten einer weiteren Überführung in eine wirkliche archivfachliche Betreuung.